

Vor der Kamera fallen die Masken

Profi-Fotograf Volker Muth über seine Arbeit und die Geheimnisse, die er oft erst nach der Entwicklung entdeckt

Volker Muth, professioneller Fotograf aus Frankfurt mit einem Schwerpunkt für Unternehmensfotografie, stellt derzeit einen kleinen Teil seiner Arbeiten in der Königsteiner Klein-Gallery aus. Im Künstlergespräch mit Dr. Stefan Soltek, Direktor des Offenbacher Klingspor Museums, gab er jetzt einen Einblick in seine Art des Arbeitens.

Königstein. Dr. Stefan Soltek sagt von sich selbst, dass er kein Experte für Fotografie ist – noch dazu, wenn es um das relativ ungewohnte Sujet der Unternehmensfotografie geht. Aber vermutlich ist der Direktor des Offenbacher Klingspor-Museums gerade deshalb der perfekte Gesprächspartner für Volker Muth.

Er ist unvoreingenommen und kann so den Fotografen mit Fragen löchern, die womöglich auch die Zuhörer an diesem Nachmittag in der Königsteiner Klein-Gallery dem Frankfurter Profi-Fotografen stellen würden. „Kann die Fotografie mit der Malerei mithalten? Wie sind Sie eigentlich zur Fotografie gekommen?



Volker Muth (re.) gab einen Einblick in seine Arbeit als Fotograf. Foto: jr

Sind Sie direkt in diesem Metier gestartet?“

Auch er gehe selbst lieber in Ausstellungen, die nichts mit Fotografie zu tun haben, antwortet Volker Muth. Auch er sehe andere Kunst unvoreingenommener. Fotograf wollte Muth nach eigener Aussage schon immer werden. Doch erst einmal sei daraus nichts geworden. Einer kaufmännischen Ausbildung folgte das Studium der Betriebswirt-

schaft. Es gebe wenige Fotografen, die „etwas Interessantes“ machen, meint der Mann vom Fach. Gewerbliche Fotografen seien meist festgelegt auf Auftragsarbeiten wie Hochzeits- oder Familienfotos. Interessanter zeige sich dann schon die Arbeit der Fotodesigner. Dazwischen gebe es wenig. Er habe sich bewusst in diese Lücke begeben. Zwar gehöre das Technische auch zur Fotografie. Doch Technik sei auch „strangulie-

rend“. Er schätze die Freiheit zur Bewegung.

Muths Auftraggeber sind Wirtschaftsbetriebe und Unternehmen. In der Ausstellung sind Menschen an ihrem Arbeitsplatz oder ihrem Wirkungskreis dargestellt. Bergarbeiter in einem Schacht, ein Boxer in einem Ring, ein Maler sitzt entspannt in einem Sessel in seinem Atelier, ein Musiker in der Kirchenbank beim Lesen einer Partitur, um nur einige Motive zu nennen.

Keine Inszenierung

Beim Anblick wirft sich die Frage auf: Wer spielt hier mit der Kamera? Es ist kein Posen derjenigen, die von Muth fotografiert wurden. In den Gesichtern spiegelt sich Neugier, Erstaunen, Heiterkeit. Genau diesen Effekt wünscht sich der Fotograf. Er bereite sich bei Aufträgen nicht vor. „Ich arbeite mit dem, was ich vorfinde. Ich versuche zu finden, was vor Ort die eigene Geschichte ist.“ Seine Bilder sollen die Verbindung zwischen der jeweiligen Person und ihrem Umfeld zeigen. „Meine Bilder sollen die Personen innerhalb ihres

Raums würdigen.“ Seine Bilder seien keine Ausschnittvergrößerung, sondern so, wie sie fotografiert wurden. Oft sei er selbst erstaunt, was er im Nachgang bei der Entwicklung alles entdeckte. Ein Gespür dafür habe er in einer Fotosession mit dem eigenen Vater bekommen.

„Ich habe um ihn herum alles verändert, um ein ‚perfektes‘ Bild zu schießen, und damit in seinen Raum eingegriffen. Das war unfair, und trotzdem kam ein schönes Bild dabei heraus.“ Er habe es erst gar nicht wahrgenommen, doch als das Bild entwickelt wurde, habe er die Verletzlichkeit seines Vaters gesehen.

Seitdem sei er neugierig, was er später beim Entwickeln seiner Bilder noch alles entdeckte. Das sei immer wieder spannend.

Muth: „Wenn ich mit Menschen arbeite, fällt nach einer geraumen Zeit die Maske. Keiner kann sich auf Dauer verstellen. Fotografie ist ein Vehikel, die Wirklichkeit hinter der Fassade zu entdecken.“

Dabei ginge es nie darum, jemanden vorzuführen. „Es geht immer um die Vielfalt.“ *juba*